

Persönlicher Erfahrungsbericht für Auslandspraktika

Name	Woelk
Vorname	Lena
Studienfächer	Ernährungswissenschaft
Gastland	Kambodscha
Praktikumsdauer (Monat/Jahr – Monat/Jahr)	01/04 /2015 –30/04/2015
Einverständniserklärung	<p>Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht an interessierte Studierende weitergeleitet wird. <input type="checkbox"/>ja</p> <p>Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht auf den Internetseiten des Akademischen Auslandsamtes veröffentlicht wird. <input type="checkbox"/>ja</p>
Soll der Bericht anonym veröffentlicht werden?	<input type="checkbox"/> nein

Den Abschluss meines Bachelorstudienganges der Ernährungswissenschaft an der Universität Potsdam wollte ich nutzen, um interkulturelle Erfahrungen zu sammeln und das bis dahin angeeignete Wissen im Studium praktisch anzuwenden.

Zu diesem Zeitpunkt, letzten Herbst, hatte ich viele Ideen im Kopf, aber noch keine konkreten Vorstellungen, in welchem Rahmen der Auslandsaufenthalt stattfinden sollte. Da ich 2010 durch den entwicklungspolitischen Freiwilligendienst „weltwärts“ ein Jahr in Kambodscha gelebt und gearbeitet habe, ist meine Beziehung zu Südostasien sehr eng und besonders. In einem mir vertrauten Land zu forschen und dabei meine bereits vorhandenen Ortskenntnisse einzusetzen hielt ich für eine gute Chance. Unsere Professorin der Lebensmittelchemie, die sich sehr engagiert für uns Studenten einsetzt, hatte in einer Vorlesung angeboten, dass wir sie gerne bei Ideen oder Fragen kontaktieren können. Auf dieses Angebot bin ich zurückgekommen und habe sie im Anschluss einer Vorlesung angesprochen. Sie hat mir dann den Kontakt zu den Johannitern und zu einer NGO in Kambodscha vermittelt, die daran interessiert sind, dass Lebensmittelproben aus Prek Chrey, einer ländlichen Grenzregion zu Vietnam, untersucht werden. Die Kommunikation mit den Partnern erfolgte per E-Mail. Einen Vertrag oder etwas Ähnliches gab es nicht.

Kambodscha und Vietnam sind in dieser Region durch den Bassac-River, einem Nebenarm des Mekong, getrennt. Die Kambodschaner können ohne Grenzkontrolle auf dem vietnamesischen Markt einkaufen, dadurch werden sehr viele Pestizide und Dünger aus Vietnam eingesetzt. Aus diesem Grund wird von einer sehr hohen Belastung der Lebensmittel durch Schwermetalle etc. ausgegangen. Im Rahmen meiner Bachelorarbeit habe ich die Aufgabe übernommen den Trocken-

fisch in dieser Region auf Schwermetalle und essentielle Elemente zu untersuchen. Trockenfisch ist in dieser Region ein sehr beliebtes Lebensmittel. Die Kambodschaner fangen den Fisch in den umliegenden Tümpeln und Flüssen und trocknen ihn im Anschluss. So ist der Fisch lange haltbar und bietet eine Nahrungsquelle, wenn andere Lebensmittel knapp werden. Durch die Verwendung von Dünger und Pestiziden auf den umliegenden Feldern gelangen die Schwermetalle in die Gewässer und werden von den Fischen aufgenommen.

Als ich mir Gedanken über Finanzierungsmöglichkeiten für das Projekt gemacht habe, hat mir meine Professorin eine Bewerbung für das PROMOS-Stipendium nahe gelegt. Für die Bewerbung blieb mir nur eine Woche Zeit, mit Hilfe der Unterstützung der Partnerorganisation in Kambodscha, meiner Professorin und Englischdozentin war es möglich, die Unterlagen rechtzeitig einzureichen. Da die Laboratorien in Kambodscha für die Analyse der Trockenfischproben nicht ausreichen, sollte nur der erste Teil der Bachelorarbeit im Ausland stattfinden. Angesetzt für die Feldforschung vor Ort war ein Monat. In diesem Monat habe ich eine Umfrage in der Bevölkerung in Prek Chrey zu den Verzehrgeohnheiten des Trockenfisches durchgeführt, um die Rolle des Fisches als Lebensmittel in der Region einordnen zu können. Zusätzlich zu der Befragung habe ich Trockenfischproben auf den heimischen Märkten und unter den Befragten gesammelt und mich mit der Produktion vertraut gemacht.

Nach der Stipendienzusage im Januar habe ich den Flug gebucht und gute zwei Monate später ging die Reise los. Mit der Reisekostenpauschale des PROMOS-Stipendiums konnte ich die Reisekosten decken. Flüge in die Hauptstadt Kambodschas (Phnom Penh) sind recht teuer, aber die Lebenshaltungskosten im Land sehr günstig.

Vor meinem Abflug habe ich in Deutschland den Fragebogen für meine Umfrage in englischer Sprache entworfen. In Kambodscha hat mich ein Mitarbeiter der „Khmer Community Development“-NGO vom Flughafen abgeholt. Schon in Deutschland hatte ich mir über ein Online-Portal eine Unterkunft für die ersten beiden Nächte gebucht. Nach den ersten beiden Nächten boten mir Mitarbeiter der NGO eine Privatunterkunft an. Diese Mitarbeiter standen mir auch bei allen organisatorischen Fragen immer zur Seite.

Verkehrsmittel sind in Kambodscha im Verhältnis zu Deutschland sehr preiswert. Allerdings gibt es in Phnom Penh kein Bus- oder U-Bahnsystem. Fortbewegungsmittel sind hauptsächlich Tuk-Tuks oder Motorradtaxi.

Nach dem es immer wieder friedensbedrohende Konflikte zwischen den Vietnamesen und Khmer in dieser Grenzregion gab, hat die KCD-NGO seit 2006 ihren Fokus auf die Verbesserung der Lebensbedingungen sowie des Zusammenlebens der Khmer und Vietnamesen in der Region gelegt.

Da die Region sehr abgeschieden ist, arbeiten die Mitarbeiter primär von Phnom Penh aus und die Aktivitäten und Veranstaltungen finden hauptsächlich am Wochenende statt.

Vor meinem ersten Wochenende in der Region habe ich mich mit einem Khmer-Mitarbeiter der NGO zusammengesetzt und den Fragebogen in Landessprache übersetzt sowie die verschiedenen Items diskutiert. Gerade die Fragen zu den sozialen Verhältnissen und zum Einkommen gestalten sich oft schwierig. Viele Leute haben in dieser Region kein festes Einkommen, da die Arbeit saisonal von der Ernte abhängig ist.

Von Phnom Penh aus bin ich dann das erste Wochenende zusammen mit anderen Mitarbeitern der Organisation mit dem Minibus nach Prek Chrey gefahren. Nach ungefähr 2-3 Stunden hielt der Bus an einem Fluss, der mit einem Holzfluss überquert wurde, an dem ein Automotor hing. Auf der anderen Flussseite warteten schon Motorräder auf uns, mit denen das letzte Stück der Strecke bewältigt wurde. Geschlafen haben wir in dem Dorf in der sogenannten „Peace-Library“, dem Haus der KCD-NGO, das auch Unterrichtsräume und eine Bücherei für die Dorfkinder beinhaltet. Richtige Schlafräume gab es allerdings nicht, geschlafen wurde auf Reismatten auf dem Boden, geschützt mit einem Moskitonetz. Nach einigen Nächten gewöhnte ich mich an den harten Untergrund. Fremd war auch der Kontakt mit unterschiedlichen „Haustieren“. In der ersten Nacht verfiel sich eine Fledermaus im Moskitonetz und Mäuse knabberten laut am Holz. Geduscht wurde mit einer Schöpfkelle aus einem Tonkrug mit Regenwasser. Am meisten verblüfft haben mich aber die Essgewohnheiten, genauer gesagt der Zuckerkonsum der Khmer. Es hat eine Weile gedauert beim Abendessen den kambodschanischen NGO-Mitarbeitern zu erklären, dass wir in unsere Cola, deren Zuckergeschmack sehr intensiv ist, nicht noch zusätzlich mit 3 Löffeln Zucker süßen. Die Khmer haben sich sehr rührend um mich gekümmert und waren immer um mein Wohl besorgt.

Ein Englisch sprechender Khmer-Mitarbeiter half mir bei meiner Umfrage, da fast keiner der Dorfbewohner Englisch spricht und der Anteil der Analphabeten hoch ist. Für die Befragung sind wir von Haus zu Haus gegangen. Die Bewohner haben uns immer sehr freundlich empfangen und wirkten sehr interessiert. Die Khmer erzählten uns viel über ihren Trockenfisch und schenkten mir Lebensmittelproben, was sehr hilfreich war, da die Proben so eindeutig einem Gewässer zuzuordnen sind. Mit einem Fischbestimmungsbuch über kambodschanische Süßwasserfische konnte ich die Fischproben im Anschluss analysieren. Zusätzlich zu den Proben von den Familien sammelte ich noch Proben aus dem Dorfladen. Die Läden beziehen den Fisch aus Vietnam. Mit Hilfe der Proben kann den kambodschanischen Fisch mit dem aus Vietnam verglichen werden. Den Markt auf der vietnamesischen Seite konnte ich nicht besuchen, da es hier keinen offiziellen Grenzübergang gibt.

Unter der Woche in Phnom Penh konnte ich bei Mitarbeitern der Partnerorganisation im Haus wohnen. Das Arbeitsklima war sehr angenehm. Ich nutzte die Zeit zwischen den Wochenenden auf dem Land in der Hauptstadt, um die Umfrage auszuwerten und die Items anzupassen. Zudem hatte ich Zeit, mich mit der Fachliteratur auseinanderzusetzen und so den zweiten Laborteil der Arbeit in Deutschland etwas vorzubereiten. Ich besuchte zusammen mit einem Übersetzer lokale Märkte und erweiterte mein Wissen über die Trockenfischproduktion.

Phnom Penh bietet sonst als Hauptstadt viele Freizeitmöglichkeiten, wie Kino, Konzerte oder sonstiges. Mit z.B der DKB-Visa-Karte kann an vielen Geldautomaten gebührenfrei Geld abgehoben werden.

Abschließend kann ich sagen, dass die Arbeit vor Ort zielführend war und ich in dem Monat auch das geschafft habe, was ich mir vorgenommen hatte. Da es mein eigenes Forschungsprojekt ist, konnte ich mir meine gesamte Arbeit selbst einteilen und den Ablauf eigenständig organisieren. Das hat auf der einen Seite viele Möglichkeiten eröffnet, war aber ehrlich gesagt auch nicht immer ganz einfach. Ich habe durch das Projekt meine interkulturelle Kompetenz erweitert und werde im zweiten Teil in Deutschland auch noch eine Menge in der Methodik in der Analytik der Lebensmittelchemie dazulernen. Die Proben werden neben toxischen Substanzen noch auf essentielle Elemente untersucht. Wenn die Ergebnisse der Proben vorliegen, werde ich am Ende Nutzen-Risiko-Analyse erstellen. Ich hoffe, dass das der NGO und den Bewohnern in der Region helfen wird einen Überblick über das Risiko des Verzehrs des Fisches zu bekommen und das die Ergebnisse vielleicht am Ende zum Nachdenken über mögliche Wege zur Reduzierungen der Schadstoffbelastung führen.